

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	77 (2006)
Heft:	2
Artikel:	Der Verband Curaviva engagiert sich mit zwei neuen Produkten zum Thema Qualität : "Ich wäre froh, wenn die Heime aktiver verhandeln würden"
Autor:	Rizzi, Elisabeth / Wicki, Tanja
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Verband Curaviva engagiert sich mit zwei neuen Produkten zum Thema Qualität

«Ich wäre froh, wenn die Heime aktiver verhandeln würden»

■ Elisabeth Rizzi

■ Wie ist die Idee zum Projekt «Qualität im Heim» entstanden?

Tanja Wicki: Es war ein Beschluss der Steuergruppe «Nationaler Verband Curaviva», nebst den strukturellen Änderungen der Organisation auch an einem inhaltlichen Projekt zu arbeiten. Mit dem Projekt «Qualität im Heim» konnte die Haltung des Verbands zu einem wichtigen, spartenübergreifenden Thema ersichtlich gemacht werden.

■ Welches Ziel verfolgt «Qualität im Heim»?

Wicki: Einerseits sollte Curaviva als Heimverband mit einem interaktiven Handbuch den Mitgliedern eine praktische Hilfestellung zum Thema Qualität im Heim bieten. Andererseits spiegelt das Dokument «Lebensqualität im Heim» die Haltung des Verbands.

■ Das Projektteam hat ein Jahr am Thema Qualität gearbeitet. Wie haben sich die Ideen verändert?

Wicki: Anfänglich war es schwierig, sich darauf zu einigen, welche konkreten Produkte überhaupt gefragt und auch realisierbar waren. Vielerorts wird zurzeit auf ganz unterschiedlichen Ebenen an diesem Thema gearbeitet. Daher war ursprünglich nur die Erarbeitung des Online-Handbuchs «Wege durch den Qualitätsdschungel» vorgesehen. Später hat die Gruppe erkannt, dass auch eine qualitative Stellungnahme des Verbands mit einem Papier zum Thema Qualität nötig ist.

■ Konnten Sie bei Ihrem Projekt auf bereits bestehende Konzepte aus Kantonen oder anderen Ländern zurück greifen?

Wicki: Für beide Produkte haben wir Literatur und bestehende Dokumente beigezogen, beispielsweise das Papier «Grundangebot und Basisqualität in Alters- und Pflegeheimen» der Curaviva-Steuergruppe BL/BS/SO. Bei der Erarbeitung des Online-Handbuchs haben wir zudem eine Umfrage integriert. Wir haben alle Deutschschweizer Kantone und grösseren

Städte nach den herrschenden Qualitätsvorgaben und laufenden Arbeiten zum Thema befragt.

■ Was hat sich bei der Erarbeitung als besonders schwierig erwiesen?

Wicki: Bei «Lebensqualität im Heim» war es schwierig, sich auf ein Abstraktionsniveau der Aussagen festzulegen. Schliesslich ging es darum, Empfehlungen zu schaffen, die für alle drei Sparten Gültigkeit haben sollen. Gleichzeitig sollten die Aussagen inhaltlich herausfordern

und nicht zu abstrakt sein. Wir wollten die Leserschaft mit unserem Papier zum Denken und Handeln anregen.

■ ... und bei «Wege durch den Qualitätsdschungel»?

Wicki: Hier war es vordergründig, die Texte und Hilfsmittel möglichst verständlich und praxisnah zu entwickeln, damit sie der Leserschaft einen direkten Nutzen generieren. Die interaktive Oberfläche macht ein einfaches Zurechtfinden innerhalb des Handbuchs möglich. Man muss sich nicht durch

alle Module durcharbeiten, sondern kann gemäss den eigenen Bedürfnissen irgendwo im Qualitätsprozess einsteigen.

■ Wer ist die Zielgruppe des Projektes?

Wicki: Das interaktive Handbuch richtet sich an alle Personen in den Mitgliedsinstitutionen, die sich mit Qualität auseinander setzen, insbesondere aber Leitungspersonen. Die Empfehlungen zu Lebensqualität im Heim dagegen sprechen unterschiedliche Adressaten an. Sie richtet sich an



«Je für sich alleine wären beide Produkte unvollständig gewesen. Es braucht sowohl inhaltliche, qualitative Aussagen als auch ganz praktische Hilfestellung.»

Fotos: eri

Heimleitende, aber auch an einweisende Stellen, Trägerschaften, Kantone, Angehörige oder politische Behörden.

■ Wieso haben Sie das Thema Qualität in zwei unterschiedliche Produkte aufgeteilt, die nichts miteinander zu tun haben?

Wicki: Ich denke, dass das Handbuch und die Empfehlungen viel miteinander zu tun haben. Die beiden Produkte sind allerdings auf völlig unterschiedlichen Ebenen angesiedelt.

Je für sich alleine wären beide Produkte unvollständig gewesen. Es braucht sowohl inhaltliche, qualitative Aussagen als auch ganz praktische Hilfestellung.

■ Welches Ziel verfolgt das Online-Handbuch?

Wicki: Es soll Informationen liefern und Unterstützung bieten. Es umfasst grundsätzliche Informationen zu Qualitätsmanagement, Materialien wie Checklisten, Beispielprozesse und Formulare, Beratungsangebote, Hinweise auf Weiterbildungen sowie eine Übersicht über kantonale Vorgaben.

■ Für wen ist das Handbuch zugänglich?

Wicki: Mitglieder von Curaviva erhalten über ein Passwort direkten Zugang. Für Nichtmitglieder ist der Zugang kostenpflichtig..

■ Sind Erweiterungen geplant?

Wicki: Wir wollen das Handbuch ein Jahr laufen lassen und die Reaktionen darauf evaluieren. Erst dann überprüfen wir allenfalls die Möglichkeit von Erweiterungen. Unabhängig davon wird das Handbuch alljährlich aktualisiert.

■ Auch die Vermittlung von Beraterpersonen ist vorgesehen. Wer soll wofür beraten? Und in welchem Horizont ist dieses Angebot vorgesehen?

Wicki: Es sind zwei bis drei Personen dafür vorgesehen. Die Beratung bewegt sich im Rahmen des Curaviva Beraterpools. Die Beratenden sind unabhängig, das heißt, sie vertreten kein spezifisches Qualitäts-Modell. Sie beraten und begleiten Institutionen in allen Fragen zum Qualitätsmanagement und in der Suche nach einem oder bei der Entwicklung eines geeigneten Qualitätssystems. Wir wollen beobachten, wie sich die Nachfrage diesbezüglich entwickelt.

■ Was für Ziele verfolgt Curaviva Schweiz mit dem Papier «Lebensqualität im Heim»?

Wicki: Das Dokument gibt dem Dachverband ein Gesicht. Es signalisiert gegen außen, dass der Verband inhaltlich klar Stellung nimmt und zwar nicht im Sinn einer Reaktion, sondern proaktiv. Das Papier postuliert beispielsweise unmissverständlich: «Sexuelle Übergriffe und andere Formen der Gewalt werden nicht toleriert. Das Heim ergreift die notwendigen präventiven

Massnahmen und legt das Vorgehen bei Grenzüberschreitungen fest.» Faktisch heißt das, dass die Heime nicht nur präventiv aktiv sein, sondern auch Konzepte für Übergriffsfälle haben sollen.

■ Das klingt gut. Problematisch ist nur, dass dies nur Empfehlungen sind ...

Wicki: Klar hat Curaviva keine Kontrollfunktion. Aber würde der Verband zu diesem Thema schweigen, würde er

Übergriffe sozusagen tolerieren. Es ist wichtig, dass der Dachverband hier eine klare Haltung einnimmt und diese entsprechend kommuniziert.

■ Können Sie kurz Lebensqualität im Heim definieren?

Wicki: Lebensqualität ist dort gewährleistet, wo ein Heim die Bewohner- schaft in ihrer Individualität ernst nimmt. Sie gibt den Menschen, die dort leben, so viel Unterstützung wie nötig, aber auch so viel Autonomie wie möglich. Sie versteht sich als professioneller Lebens- und Alltagsgestalter und wertschätzt nicht nur die Bewohner- schaft, sondern auch die Mitarbei- tenden.



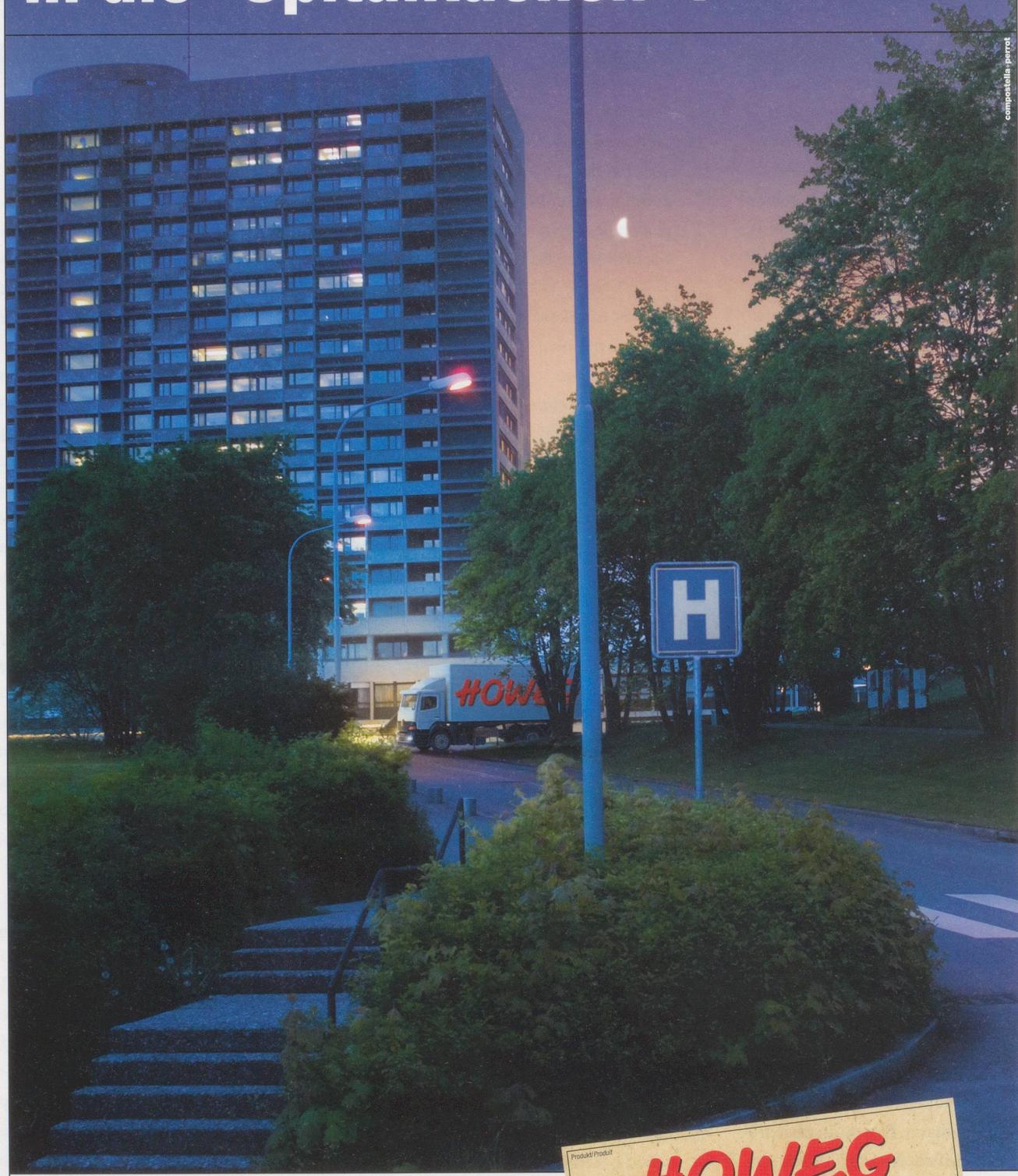
«Das Dokument «Lebensqualität im Heim» gibt dem Dachverband ein Gesicht.

Es signalisiert gegen außen, dass der Verband inhaltlich klar Stellung nimmt und zwar nicht im Sinn einer Reaktion, sondern proaktiv.»

Ist das nicht so banal, dass es ohnehin schon in jedem Leitbild steht?

Wicki: Auf den ersten Blick scheinen die Empfehlungen möglicherweise selbstverständlich. Aber in den Unterpunkten werden die Empfehlungen sehr konkret. Neu im Papier ist sicherlich die starke Betonung der Durchlässigkeit der Grenzen zwischen Heim und Umfeld. Das Heim bildet keine Sonderwelt. Es gestaltet ein

Wer bringt die Konfitüre in die «Spitalküchen»?



compostella pierrot

Jeden Morgen liefern wir Konfitüre aus hochwertigen Zutaten dahin, wo besonders Wert auf gesunde Ernährung gelegt wird. Grossküchen in der ganzen Schweiz verlassen sich darauf, dass wir auch über 6000 weitere Produkte einwandfrei liefern, so dass sie rechtzeitig mit den Frühstücksvorbereitungen beginnen können.



Anstelle von Fertig-Konfitüren liefern wir das ganze Jahr tiefgefrorene Früchte, so können Sie die Konfitüre auch selber machen.



Prodega AG • HOWEG • Reservatstrasse 1 • 8953 Dietikon
Telefon 044 746 55 55 • Fax 044 746 55 56

www.howeg.ch

Umfeld für Menschen und mit Menschen in besonderen Lebenssituationen.

Auch im scheinbar Einfachen findet man sehr herausfordernde Aussagen. Beispielsweise denke ich an die Begriffe «Autonomie» und «Verbundenheit». Was heisst das in Bezug auf die Schlüsselgewalt der Bewohner? Oder auf fixe Essenszeiten? Wie kann ein Heim im Alltag begegnungsfördernd sein und trotzdem die Autonomie der Bewohnerschaft respektieren?

■ Besteht nicht die Gefahr, dass das Papier zum Papiertiger wird?

Wicki: Sicher muss das Papier innerhalb des Verbandes weiter getragen werden. Eine vordergründige Aufgabe besteht darin, dass Curaviva gegen aussen mit der im Papier verankerten Haltung auftritt. Ich denke, dass das Dokument dabei sehr praxisnah ist. Schliesslich haben neben den Fachbereichsleitern auch Fachkonferenz-

mitglieder an dessen Verwirklichung mitgearbeitet.

■ Wie könnten aber mögliche Durchsetzungsmechanismen aussehen?

Wicki: Zunächst muss man dazu sagen, dass für die Durchsetzung nicht ein Dokument allein genügt. Es muss Teil sein einer ganzen Strategie des Dachverbands.

■ Das heisst?

Wicki: Mit dem Papier hat der Verband eine Verhandlungsbasis. Diese muss nun in der Praxis konkretisiert und mit anderen Massnahmen



«Auf den ersten Blick scheinen die Empfehlungen möglicherweise selbstverständlich. Aber in den Unterpunkten werden die Empfehlungen sehr konkret.»

verbunden werden. Die Mitglieder sollen in den Verhandlungen um Leistungsverträge eindeutig kommunizieren können: «Wir brauchen finanzielle Mittel, um diesen Standard zu erreichen. Ansonsten können wir nicht diese Qualität bieten.» Also ich denke, es ist wirklich wichtig, dass die Haltung des Verbandes Curaviva hier ganz klar dargelegt wurde.

■ Jedes Heim ist wohl bestrebt, sich nach den oben beschriebenen Punkten zu entwickeln. Oft verhindert dies aber der Finanzdruck.

Wicki: Das ist ein Problem. Ich stelle auch eine Verunsicherung der Heime gegenüber den Geldgebern fest. Ich wünschte mir, dass Heime ihre Verhandlungsposition mit mehr Selbstbewusstsein beziehen würden. Ich wäre froh, wenn sie aktiver verhandeln würden, wie bereits erwähnt: «Wir können unter diesen Bedingungen nicht die gewünschte Qualität erbringen.»

Auch sollten die Heime meines Erachtens ihre volkswirtschaftliche Bedeutung besser ausspielen. Denn bedeutsam sind sie: Da sprechen die Bettenzahlen für sich.

Das alles hat viel mit Identität zu tun.

Lebensqualität im Heim

Das Papier «Lebensqualität im Heim» gibt grundsätzliche Empfehlungen zu vier Hauptpunkten ab:

1. Die Grenzen zwischen dem Heim und seinem Umfeld sind durchlässig.
2. Das Heim unterstützt die Autonomie und Verbundenheit seiner Bewohnenden.
3. Das Heim entwickelt sich zusammen mit seinen Bewohnenden.
4. Das Heim setzt seine Ressourcen gezielt und kostenbewusst ein.

Diese werden jeweils in Unterpunkten konkretisiert. Die Autonomieempfehlung beispielsweise beinhaltet die «Schlüsselgewalt» der Bewohnerschaft sowie den Respekt vor der kulturellen und religiösen Identität der Klienten. Das Heim soll überdies eine offen kommunizierte Haltung zu Fragen der Sexualität pflegen. Sexuelle Übergriffe und andere Formen von Gewalt werden nicht toleriert. Bewohnende haben die Möglichkeit, den Ein- oder Austrittsprozess fliessend zu absolvieren und den Heimalltag probeweise kennen zu lernen.

Das Handbuch «Wege durch den Qualitätsdschungel» ist ab Ende Februar einsehbar unter www.curaviva.ch.

Sowohl «Lebensqualität im Heim» wie auch «Wege durch den Qualitätsdschungel» entstanden im Rahmen der Neuorganisation des Dachverbandes Curaviva Schweiz. Die Projektgruppe Qualität im Heim setzte sich zusammen aus Vertretern aller Fachbereiche und Fachkonferenzen von Curavia.

(eri)

Tanja Wicki ist Projektleiterin für Berufsbildung bei Curaviva Schweiz. Sie war beim Qualitätsprojekt zuständig für die Projektkoordination.